

II.

In der Teutonenstraße in Nikolassee steht zwischen hochachtbaren Bürger-Villen mit prima Stuckfassaden ein nettes, kleines oberbayerisches Försterhaus. Zieht der Besucher an der Klingel, so erschreckt ihn nicht das übliche seelenlose Schnarren eines Apparates, sondern wohltuendes Gekummere einer veritablen Kuhglocke größten Formates begrüßt ihn mit der Sanftmut, die ihren großäugigen Trägerinnen auf den Almen eigen ist. Der Hausherr, nicht ganz so bajuvarisch wie sein Geläute, aber braungebrannt, sperrt selber auf, in weiten, gerippten Manchestersamthosen, Wollspenzer und Haferlschuhen.

„Schade, daß Sie gekommen sind! Ich habe schon gehofft, Sie hätten auf das Interview vergessen. Also, was soll ich Ihnen sagen? Gar nichts werde ich Ihnen sagen! Haben Sie auch solche Aepfel? Nä, haben Sie nicht! Die werden so groß wie die Kinderköpfe! Und wenn das alles voll hängt und die Sonne darauf scheint, könnte man fast denken, man sei im Süden! Wissen Sie eigentlich, wieso Menschen auf die verrückte Idee gekommen sind, sich ausgerechnet hier mitten im Sand unter diesem tristen Himmelsstrich anzusiedeln? Sehn Se, das wissen Sie auch nicht! *Darüber* sollten Sie ein Interview machen! Aber über Paris — — — und mit mir? Hier ist übrigens mein Komposthaufen, der Stolz des Landmanns. Das ist viel wichtiger. Und heute essen wir Erdbeeren, das heißt, erst wenn Sie weg sind! Was sagen Sie, dirigieren? Ob ich . . . ? Kennen Sie diese Erbsen? Zuckererbsen, herrlich! Ja, ins Haus können Sie auch reinkommen. Bitte — schön. Aber die Schuhe gut abwischen.“

III.

Die Holztür zum Haus ist mit dem Reliefbild eines Dackels geziert und darüber die Inschrift

MIR SAN MIR.

(Für nichtbayerische Leser sei erklärt, daß dies der Wahlspruch der Feldmochinger Bauern ist, welche in ihrer Heimat als die „großkopfetsten“ gelten. Im ganzen heißt der Spruch: „Mir san mir und schreim uns uns,“ auf norddeutsch: „Wir sind wir und schreiben uns uns.“ Auf Berlinisch-kurz: „Als wie icke.“)

„Bei mir im Haus ist nämlich alles vom Ammersee, meine Frau und meine Kinder, ich bin allerdings nicht vom Ammersee.“

In einem Verandazimmer im ersten Stock. Große Pause!

„Tja. Wollen Sie mich noch immer interviewen? Daß Paris wunderhübsch ist, habe ich Ihnen doch schon am Telephon gesagt. Mit meinen alten guten Freunden, Herriot und Painlevé — seit 20 Jahren sind wir befreundet — das war schon prachtvoll. Und dann die Pariser Gesellschaft, so etwas von Gastfreundlichkeit, von Freude . . . Meine Concierge ist aus dem Zittern über die Visitenkarten gar nicht mehr herausgekommen. La Princesse de . . .